

Einleitung

Das byzantinische Reich hat sich in den mehr als 1100 Jahren seines Bestehens, von der Grundsteinlegung Konstantinopels 324 n. Chr. bis zu seiner Eroberung im Jahr 1453, sowohl in seinen territorialen Grenzen als auch politisch vielfach verändert. Dies hatte nicht nur Folgen für die Organisation, Verwaltung und Entwicklung von Städten und Dörfern, sondern auch für die religiösen Zentren – die Pilgerheiligtümer. Ihre Entwicklung in Relation zu und Abhängigkeit von der politischen Situation bzw. der Ausdehnung des Byzantinischen Reiches wurde bisher jedoch noch nicht übergreifend untersucht.

Pilgerzentren hatten im Mittelalter eine enorme religiöse, politische und wirtschaftliche Bedeutung. Das Pilgern, also das Aufsuchen eines solchen Ortes, gehört zu den Grundmustern der Auseinandersetzung des Menschen mit der Welt¹. Die Pilgerreise zu einem heiligen Ort ermöglichte ein unmittelbares »Begreifen« der Heilsgeschichte vor Ort, den persönlichen Kontakt mit den sterblichen Resten oder der materiellen Hinterlassenschaft heiliger Frauen und Männer. Darüber hinaus diente sie auch der spirituellen Einkehr und dazu, überirdische Hilfe im Lebenskampf zu finden.

Pilgerreisen werden heute in der christlichen Welt wieder in zunehmendem Maße unternommen. Auch im Mittelalter machten sich Gläubige auf den Weg – zu Fuß und über das Meer, zumeist in das Heilige Land und nach Konstantinopel – und nahmen erhebliche Strapazen auf sich. Die Quellenlage erlaubt keine Angabe über die genaue Anzahl der Pilger. Im Laufe der Jahrhunderte entstanden allerdings vor allem aus politischen, aber auch aus kirchenpolitischen und wirtschaftlichen Gründen lokale und einige überregionale Pilgerzentren mit geschickten Inszenierungen der verehrten Reliquien oder einer heiligen Person, wie z. B. beim Symeonheiligtum von Qalat Seman bei Aleppo.

Der Verlust des Heiligen Landes an die muslimischen Araber im 7. Jahrhundert führte dazu, dass neue und gut zugängliche Pilgerstätten innerhalb Kleinasien bzw. innerhalb der Grenzen des verbliebenen Byzantinischen Reichs entstanden und die eingeschränkten Besuchsmöglichkeiten der Pilgerorte des Heiligen Landes auf diese Weise kompensierten. Vor allem die zahlreichen in den letzten Jahrzehnten

neu entdeckten Pilgerstätten können unter besonderer Berücksichtigung der archäologischen Quellen, kombiniert mit der Auswertung schriftlicher Quellen und naturwissenschaftlicher Untersuchungsmethoden, hierüber Aufschluss geben.

Die Suche nach Seelenheil und Lebensglück als religiöses Motiv hat ihre Wurzeln bereits in vorchristlicher Zeit, denn »auch den Menschen der klassischen Antike war die Vorstellung selbstverständlich, dass die Götter die Macht besitzen, regulierend in ihren Lebenslauf einzugreifen...«². In der griechischen Welt zogen die großen Heiligtümer von Delphi, Epidauros, Eleusis oder Ephesos große Scharen von Pilgern an³. In Ägypten waren seit hellenistischer Zeit die Heiligtümer des Serapis in Alexandria und Memphis Anziehungspunkte für Pilger. Im Judentum findet sich die Tradition des Pilgerns zu heiligen Orten, vor allem zu dem als Wohnort Gottes betrachteten Berg Sinai oder zu dem unter König Solomon errichteten Tempel in Jerusalem⁴.

Im Islam spielt die Pilgerreise nach Mekka als eine seiner fünf Säulen noch heute eine zentrale Rolle. Mekka selbst war eine berühmte Pilgerstätte schon in vorislamischer Zeit. Die vorislamischen Araber unternahmen Pilgerreisen, vor allem nach Jerusalem als Wirkungsort Abrahams, aber auch zum Sinai, der als heiliger Berg schon vor Mohammed ein bedeutendes Kultzentrum war.

Ziel dieses Bandes ist es, sich dem Pilgerwesen, seiner Entwicklung und seinen vielfältigen Veränderungsprozessen auf der Grundlage einer historisch-kulturwissenschaftlichen Untersuchung als einem der bedeutendsten Phänomene der Antike und des Mittelalters zu nähern. Im Gegensatz zu den meist auf die Spätantike ausgerichteten Studien zu diesem Thema steht in diesem Band gerade die epochenübergreifende Untersuchung des Pilgerwesens im Byzantinischen Reich während der Gesamtzeit seines Bestehens bis zum Jahr 1453 im Mittelpunkt. Dabei sind bewusst auch die vorchristlichen Wurzeln des Phänomens »Pilgern« mit einbezogen. Dieses Buch behandelt die Thematik »Pilgerwesen« interdisziplinär aus Sicht der Archäologie, Byzantinistik, Kunstgeschichte, Geschichtswissenschaften, Epigraphik und historischen Geographie.

1 Kötting, *Peregrinatio religiosa* 1: »Der Glaube an die Bevorzugung bestimmter Orte für das außerordentliche Wirken Gottes oder der Götter gehört zu den Grundtatsachen der Religion überhaupt«.

2 Külzer, *Peregrinatio graeca* 70.

3 Rutherford, *Pilgerschaft*.

4 Külzer, *Peregrinatio graeca* 70 f.

Folgende Fragen stehen daher im Zentrum der vorliegenden 29 Beiträge:

- Welchen Veränderungsprozessen und Entwicklungen ist das Pilgerwesen von seinen vorchristlichen Wurzeln an und in den verschiedenen Epochen des Byzantinischen Reiches unterworfen, und wie lassen sich diese im archäologischen, architektonischen und kunsthistorischen Befund der Pilgerheiligtümer nachweisen?
- Welche Veränderungen der Sakrallandschaft oder der Pilgerströme lassen sich archäologisch oder durch Auswertung der Schriftquellen nachweisen, und welche Auswirkungen haben politische, ökonomische und umwelthistorische Aspekte auf das Pilgerwesen?
- Welche regionalen Besonderheiten und Veränderungen spiegeln sich in den Pilgerheiligtümern, und wie verhalten sie sich zu denen der Hauptstadt Konstantinopel?

Veränderungsprozesse des Pilgerwesens, der Sakrallandschaft oder der Pilgerströme in den verschiedenen Epochen des Byzantinischen Reiches sind bisher noch nicht in einer übergreifenden Studie unter Heranziehung von archäologischen und schriftlichen Quellen untersucht worden. Vor allem die archäologischen Quellen waren bislang nur ungenügend ausgewertet worden, da in der wissenschaftlichen Forschung zu dem Thema ein besonderer Fokus auf der Auswertung schriftlicher Quellen zu beobachten ist. Da in den letzten Jahrzehnten außerordentlich viele neue Pilgerzentren ausgegraben und lokalisiert wurden, hat sich die Basis zur Untersuchung bestimmter Phänomene, die im Zusammenhang mit dem Pilgerwesen stehen, deutlich vergrößert. Mit archäologischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden in Kombination mit einer Auswertung der schriftlichen Quellen können neue Erkenntnisse zu den Veränderungsprozessen an den Pilgerorten und in den Pilgerheiligtümern gewonnen werden.

Diese interdisziplinär angelegte Studie ermöglicht es, die materiellen Hinterlassenschaften, die Gegenstand der Archäologie und der archäologisch genutzten naturwissenschaftlichen Anwendungen (z. B. Geophysik, Geographische Informationssysteme) sind, mit den schriftlichen Quellen in Beziehung zu setzen. Die wissenschaftliche Basis zur Durchführung dieser interdisziplinären Forschung bilden sowohl archäologische Untersuchungen und Feldforschungen sowie auf archäologischen Ergebnissen aufbauende bzw. diese einbeziehende kunsthistorische, historische, epigraphische und religionswissenschaftliche Einzeluntersuchungen.

Für die Untersuchung der übergreifenden Frage nach den Veränderungsprozessen im Pilgerwesen sind sechs zentrale Themenkomplexe definiert, die die wesentlichen Aspekte des Pilgerwesens epochenübergreifend abdecken und bei denen archäologische und schriftliche Quellen verknüpfbar sind.

Antike Wurzeln und Christianisierung von Heiligtümern

Die Beiträge von Vlastimil Drbal, Martin Grünewald und Andreas Effland beschäftigen sich intensiv mit den Aspekten des nicht-christlichen Pilgerns in drei ganz unterschiedlichen Regionen. Sie beziehen dabei sowohl archäologische Befunde wie auch literarische Zeugnisse ein. **Andreas Effland** widmet sich den osirianischen Wallfahrtstraditionen in einer mythologisierten Sakrallandschaft Ägyptens: Umm el-Qa‘ab (Abydos). Der Ort wird zu einem der wichtigsten Kultzentren Ägyptens und im Laufe der Epochen auch von Pilgern aus anderen Regionen des Mittelmeerraumes aufgesucht. Der Kult ändert sich allerdings, wandelt sich in griechisch-römischer Zeit zu einem Orakelplatz und einem Ort des Heilpilgers und der Inkubation, bis schließlich der Mönch Moses von Abydos im 6. Jahrhundert n. Chr. die Ausübung paganer Kulthandlungen beendet. Religiöse Praktiken finden jedoch, wie die Funde und koptische Prozessionen zeigen, bis in die Neuzeit statt. Effland zeigt einerseits die Veränderungen des Pilgerortes auf, zugleich aber auch die Kontinuität einer hier durchaus nicht immer gleichbleibenden kultischen Verehrung. Dabei werden archäologische Befunde (v. a. Fundobjekte aus den laufenden Grabungen) mit schriftlichen Zeugnissen in eine Beziehung zueinander gesetzt.

Das Weiterleben eines Kultplatzes und die dort stattfindende Verehrung – diesmal durch verschiedene Religionen – findet sich auch bei der von **Vlastimil Drbal** untersuchten islamischen und jüdischen Pilgerfahrt zum Jerusalemer Tempelberg. Ein und derselbe Ort kann für verschiedene Religionsangehörige sakrale Bedeutung haben – dies zeigt Drbal anschaulich anhand der ausgewerteten archäologischen Belege, die im Areal südlich des Haram in den letzten Jahrzehnten zutage kamen. Die jüdischen Pilger nutzten es in der Zeit vor der Zerstörung des Zweiten Tempels 70 n. Chr. als Versammlungsort, bevor sie den Tempelberg betraten. In ummayyadischer Zeit hatten die jüdischen Pilger keinen Zutritt mehr zum Nordosthügel und suchten nun während der Pilgerfahrt nach Jerusalem zumindest noch den ehemaligen Versammlungsort südlich des Haram auf, während den muslimischen Pilgern dieser Zeit in diesem Areal nach Ausweis der großen dort errichteten Paläste u. a. ein Gästehaus (Palast II) zur Verfügung stand, von dem ausgehend sie den Tempelberg direkt betreten konnten. Auch in diesem Beitrag werden archäologische Quellen in Beziehung zur schriftlichen Überlieferung gesetzt und belegen, wie das Areal südlich des Tempelberges von zwei Religionen gleichzeitig genutzt wurde.

Der Beitrag von **Martin Grünewald** führt uns aus dem Mittelmeerraum hinaus und beleuchtet den Aspekt der vorchristlichen Suche nach Seelenheil und Lebensglück in den gallischen und germanischen Provinzen des Römischen Reiches. Hier stehen die Quellheiligtümer und Heilbäder, die in vielen Fällen als pagane Pilgerheiligtümer und Ziel religiös motivierter Reisen, z. T. über große Distanzen hinweg,

aufgefasst werden können, im Mittelpunkt, wobei vor allem die archäologischen Funde – z. B. Weihealtäre, Inschriften und Votive – ausgewertet werden. Der Artikel widmet sich darüber hinaus der Frage nach der Ortskontinuität dieser Pilgerorte bis ins christliche Mittelalter hinein, wobei Aachen und Luxeuil-les-Bains zwei der prominentesten Beispiele sind.

Die Beiträge zeigen, wie ältere, vorchristliche und nicht-christliche Traditionen im Zusammenhang mit einem verehrten Kultort bis ins Mittelalter und sogar in die Neuzeit hinein weiter wirken.

Pilgerziele und Heiligtümer im sakraltopographischen und landschaftlichen Kontext

Ein großer Themenkomplex des Tagungsbandes widmet sich den Pilgerzielen und Heiligtümern in ihrem sakraltopographischen und landschaftlichen Kontext sowie den Transformationsprozessen, denen die Sakrallandschaft des Byzantinischen Reiches unterworfen war. Die Veränderungen und Entwicklungen in der Organisation der Kultorte und die Frage nach den umwelthistorischen und politischen Einflüssen auf das Pilgerwesen lassen sich vor allem über größere geographische Räume nachvollziehen. In den letzten Jahrzehnten wurden zahlreiche neue Pilgerzentren lokalisiert und archäologisch untersucht. Sie haben vielfältige neue Erkenntnisse zu Veränderungsprozessen an den Pilgerorten und in den Pilgerheilig-tümern erbracht.

Der Beitrag von **Axel Schuhmann** setzt sich mit der Entwicklung der Sakraltopographie des Pilgerortes Sergiupolis/ Resafa auseinander. Der in der Passio beschriebene letzte Weg des Sergios bis zum Ort seines Martyriums in Resafa passiert Orte, die in Beziehung zum Heiligen gesetzt und später offenbar als *loca sancta* auf der Reiseroute der Pilger, z. B. des Pilgers von Piacenza, liegen, bevor das eigentliche Pilgerziel, Sergiupolis selbst, erreicht war. In Sergiupolis wurde eine bewusst konstruierte Sakraltopographie geschaffen, die einerseits den Sergioskult, zusätzlich aber möglicherweise auch die Verehrung von Kreuzesreliquien förderte, um größere Pilgerscharen anzuziehen und damit auch zum wirtschaftlichen Aufschwung des Pilgerortes beizutragen. Erfolgreiches Vorbild für eine derartige Konstruktion eines mit mehreren Kult-Schwerpunkten und Erinnerungsorten ausgestatteten Pilgerortes im Zentrum eines mit zusätzlichen *loca sancta* versehenen Umlandes, könnte Jerusalem gewesen sein, das mit einem ähnlichen Konzept der Verknüpfung von Leidensorten Christi eine Ansammlung von Erinnerungsorten schuf, die zum Anziehungspunkt von Pilgern wurden. Wirtschaftliche Aspekte, aber auch politische Interessen und Einflussnahme lokaler Eliten oder des Kaiserhauses sowie die Grenzsicherung dürften dabei wichtige Antriebskräfte für den Ausbau der Sakraltopographie gewesen sein.

In **Penelope Mougoyiannis** Beitrag stehen die Pilgerheilig-tümer Süditaliens im Mittelpunkt, die auf der Grundlage der hagiographischen Quellen untersucht werden. Hier

spielt vor allem eine Rolle, dass diese Region aufgrund der byzantinischen Herrschaft des 9.-11. Jahrhunderts sowie der anschließenden normannischen Herrschaft des 11.-12. Jahrhunderts religiös und demographisch nicht homogen war und die griechische, die lombardische und die normannische Volksgruppe nebeneinander existierten. Die Pilgerheilig-tümer der Region sind dabei ein Spiegel der politischen, kulturellen und religiösen Identität der Bevölkerung. Im 9.-12. Jahrhundert erfolgte die Gründung zahlreicher byzantinischer Klöster durch lokal berühmte Mönche, die zu Lebzeiten oder nach ihrem Tod verehrt wurden und deren Klöster zu lokalen Pilgerzentren v. a. für die griechische Volksgruppe wurden. Mit dem Pilgerheilig-tum des Erzengels Michael in Gargano verbindet sich hingegen vor allem die kulturelle und religiöse Identität der langobardischen Bevölkerung dieser Region, während byzantinische Pilger dieses Heilig-tum nur äußerst selten aufsuchten. Das Hauptpilgerziel in der byzantinischen Periode Süditaliens, v. a. im 10. Jahrhundert, war jedoch – neben Konstantinopel und Jerusalem – Rom. Erst seit der normannischen Herrschaft und in der Folge des Ersten Kreuzzugs stieg die Zahl der Pilgerreisen nach Jerusalem, die ihren Ausgang von den Häfen Süditaliens nahmen, wieder an. Der Beitrag zeigt, wie sich politische Einflüsse und der landschaftliche Kontext der zahlreichen süditalienischen Häfen auf die Entwicklung von Pilgerheilig-tümern auswirkten.

Aggeliki Katsioti und **Nikolaos Mastrochristos** beweisen auf der Basis archäologischer Funde, die mit der Pilgerfahrt verbunden sind, die bedeutsame Rolle der Insel Rhodos als kommerzielles Zentrum und Pilgerstation zwischen dem Heiligen Land und Kleinasien. Die Insel selbst ist in der frühen byzantinischen Zeit zu keinem Pilgerziel geworden. Die Ausgrabungsdaten von Rhodos aus dem 6. und 7. Jahrhundert machen klar, dass der Handel und die damit verbundene Aktivität der Pilgerfahrt vor allem auf bestimmte Ziele fokussiert waren. Vermutlich war der Hafen von Alexandria für die meisten Schiffe der Ausgangspunkt der Reise, deren Endstation die Hauptstadt Konstantinopel war. Zwischenstationen, wie Rhodos und Ephesos, profitierten stark von solchen Reisen, und es ist kein Zufall, dass die auf Rhodos gefundenen Wallfahrtsobjekte entweder in Alexandria oder in Kleinasien entstanden sind. Die bekanntesten Pilgerobjekte sind die Pilgerflaschen, die als Eulogien bekannt sind. In Rhodos wurden bisher nur wenige ägyptische Flaschen gefunden, während die sogenannten kleinasiatischen Ampullentypen häufiger vorkommen.

Maria Gerolymatou präsentiert die Geschichte der Insel Patmos als Pilgerort. In der Antike war dort ein Ort der Anbetung für die Göttin Artemis und zweifellos auch für Apollo. Während der christlichen Ära wurde Patmos mit dem Apostel Johannes assoziiert. Die Entscheidung des hl. Christodoulos, dort ein Kloster zu gründen, trug zur Erneuerung des Interesses an dieser kleinen Insel bei. Die Entwicklung einer Legende vom hl. Christodoulos war unbedingt notwendig, um die Wurzeln der Stiftung zu sichern. Nach seinem Tod im Jahre 1093 haben seine Nachfolger versucht, den Kult des Grün-

ders durch Überführung seiner Reliquien zu fördern. Zu einer Zeit, als die Reliquien eine große Bedeutung erlangten und die Mobilität der Menschen durch die Pilgerfahrt ins Heilige Land beträchtlich zunahm, nahm auch der Ruf des Gründers des Patmos-Klosters zu. Ab dem 13. Jahrhundert nahm die Erinnerung an den hl. Christodoulos ab. Seine Anbetung konnte sich nicht ausbreiten und blieb von lokaler Bedeutung.

Der Artikel von **Paschalis Androudīs** liefert neue archäologische Daten über die Pilgerfahrt um und innerhalb des Tals von Tempi in Thessalien während der mittelbyzantinischen Zeit. Ausgrabungen in der Nähe der Ruinen einer frühchristlichen Siedlung und eines Friedhofs brachten Reste eines bedeutenden mittelbyzantinischen Komplexes ans Licht: eine Kirche und ein Gasthaus in Hani Kokkonas sowie eine alte Dreiapsiden-Kirche des hl. Georgios in Pyrgetos mit einer byzantinischen Inschrift im Zusammenhang mit Pilgerschaft in der Südwand des Narthex. Aus der Untersuchung ergibt sich auch, dass die Hauptstraße durch Thessalien und Mazedonien im 9.-10. Jahrhundert besondere Bedeutung für Pilger gewann, da sie anstelle der Via Egnatia benutzt wurde.

Der Kult des hl. Demetrios von Thessaloniki hat im mittelalterlichen Bulgarien nicht nur in religiöser, sondern auch in politischer Hinsicht eine sehr prominente Rolle gespielt, wie aus dem Beitrag von **Kostadin Sokolov** hervorgeht. Der hl. Demetrios wurde nicht nur zur Legitimation des bulgarisch-walachischen Aufstandes und der daraus resultierenden Gründung des Zweiten Bulgarischen Reiches, sondern auch zur Inanspruchnahme der bulgarischen Vormachtstellung auf dem Balkan nach 1230 instrumentalisiert. Archäologische Befunde (Demetrios-Eulogien: Ampullen, Koutrouvia, Medaillons) in mehreren Städten und Festungen des Zweiten Bulgarischen Reiches erweisen sich als wichtiger Beleg für bulgarische Pilger nach Thessaloniki im 13. und 14. Jahrhundert. Dies könnte laut dem Autor ein Indiz dafür sein, dass das alte Pilgerziel Thessaloniki dank seiner kirchenpolitischen und handelswirtschaftlichen Bedeutung auf dem Balkan in spätbyzantinischer Zeit eine erneute Blüte erfuhr und dass ein gewisser Teil der auswärtigen Pilger in dieser Zeit aus dem Zweiten Bulgarischen Reich kam.

Alexander Beihammer liefert uns einen wichtigen Beitrag über die bis zum heutigen Tag bedeutendste muslimische Wallfahrtsstätte auf Zypern aus der osmanischen Zeit, die Hala Sultan Tekke. Der Autor erläutert, wie die Hala Sultan, eine Begleiterin des Propheten Muhammad, und ihr Grab ein Schwerpunkt für religiöse und politische Ambitionen in den byzantinisch-muslimischen Grenzgebieten wurde. Die Entwicklung des neuen Kultes in diesem Bereich ist im Rahmen der expansionistischen Ambitionen der frühen muslimischen Eliten zu erklären, wie auch aus dem Vergleich mit anderen Orten der muslimischen Verehrung, nämlich dem Grab von Abū Ayyūb al-al-Ansārī in Konstantinopel und der Umayyaden-Moschee, ersichtlich ist.

Die Pilgerheiligtümer von Konstantinopel und Kleinasien stehen im Mittelpunkt von vier Beiträgen: Die Entwicklung Konstantinopels als Pilgerziel wird von **Arne Effenberger**

untersucht. Mit dem Ausbau der innerstädtischen Reliquientopographie festigt und inszeniert die Stadt ihren Anspruch als religiöses Zentrum des Reiches, denn obwohl der Hauptstadt die Sakraltopographie fehlte, die Jerusalem aufzuweisen hatte, obwohl weder Apostel noch Märtyrer der Verfolgungszeit hier das Martyrium erlitten, entwickelte sich die Stadt im Laufe des 1. Jahrtausends dennoch zu einem der wichtigsten Pilgerziele der christlichen Welt. Dies geschah mit Hilfe der Ansammlung kostbarer Reliquien und mit dem Ausbau einer innerstädtischen Reliquientopographie. Der Ruhm dieser Reliquienschatze und ihr Verehrungsort wird in der Zeit vor dem Vierten Kreuzzug durch zwei schriftliche Quellen, ein lateinisch abgefasstes Itinerar (sog. Anonymos Mercati, ca. Mitte 11. Jh.) und einen Bericht des späteren Erzbischofs Antonij von Novgorod (nach 1211 abgefasst) überliefert. In paläo-logischer Zeit, nach der Restitution der Reliquienbestände, stehen diese erneut im Zentrum des Interesses von Pilgern, worüber zahlreiche Berichte Aufschluss geben.

Der mittlerweile in neun Handschriften überlieferte Bericht des späteren Erzbischofs Antonij von Novgorod, der die Reliquien in den Heiligtümern Konstantinopels in seinem als Buch »der Pilger« bezeichneten Text beschreibt, steht auch im Mittelpunkt des Beitrags von **Anna Jouravel**. Antonij von Novgorod wurde in der älteren Forschung vorgeworfen, in seinem Bericht die Topographie der Stadt durcheinander gebracht zu haben. Jouravel zeigt nun anhand von drei Textausschnitten, wie die scheinbar konfuse Vorgehensweise des Autors zustande gekommen sein könnte: Seine Intention dürfte eine Bestandsaufnahme und genaue Lokalisierung der in den Kirchen Konstantinopels aufbewahrten Reliquien gewesen sein und nicht eine topographisch korrekte Reihenfolge der Sakralbauten.

Andreas Külzer gibt einen neuen und aktualisierten Überblick über die bedeutendsten Pilgerheiligtümer im westlichen Kleinasien von der spätantik/frühbyzantinischen Zeit bis in die spätbyzantinische Epoche und bezieht dabei schriftliche Quellen und neueste archäologische Untersuchungen ein. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Pilgerorte neu entdeckt, zugleich wurden bereits bekannte Orte im Hinblick auf das Pilgerwesen intensiver archäologisch erforscht. Daraus entsteht ein differenziertes Bild der Pilgerzentren, der Reisewege und -bedingungen und der religiösen Motivation. Das Pilgerwesen stellt als Gesamtphänomen einen wichtigen Bestandteil der spätantiken bis spätbyzantinischen Lebenswelt – bis letztlich in die Neuzeit – dar.

Der Entstehung und Entwicklung von Germia in Anatolien als Kultort des Erzengels Michael geht **Andreas Victor Walser** nach. Neben prominenten Pilgern wie Theodor von Sykeon oder Kaiser Justinian I. zog Germia auch einfache Pilger aus weit entfernten Regionen an, wie einige Grabinschriften nahelegen. Anziehungspunkt für die Pilger waren wohl die Heilquellen in der Nähe der Stadt, deren Heilkraft durch den Erzengel Michael bewirkt war. Auch an anderen Orten, an denen eine Verehrung des Erzengels Michael bezeugt ist, wie in Chonai, Pythia Therma in Bithynien oder

Daphne bei Antiocheia, finden sich Heilquellen. Da sich in der Bibel jedoch keine Referenz für den Erzengel Michael als Heiler findet, können möglicherweise antike pagane oder auch jüdische Traditionen als Wurzel für die Entstehung des Erzengelkultes in Germa infrage kommen. Die jüngsten archäologischen und bauhistorischen Forschungen in Germa bilden jedenfalls zusammen mit den schriftlichen Quellen die Basis für die neuen Erkenntnisse zu diesem wichtigen überregionalen Pilgerort.

Stefan Albrecht bringt neues Licht in die Erforschung der Synaxare, die bisher mehr oder weniger jeweils nur als liturgisches Buch rezipiert wurden. Der Autor zeigt weitere Funktionen von Synaxaren auf: Sie sollten neben ihrer zweifellos liturgischen Funktion mit dazu beitragen, die Pilgerreise zu den Heiligen in Byzanz zu fördern; sie sollten auch als bequem zugängliche Handbücher der Heiligen genutzt werden. Vor allem aber waren sie Mittel der Kultpropaganda. Durch sie wurde der Kult aller bekannten Heiligen des Reiches propagiert und auch das Interesse an weniger bekannten Heiligen geweckt. Mittels des Synaxars setzte sich der Kaiser für den Kult der Heiligen ein und appellierte an die Rezipienten, sie ebenfalls zu verehren, was eine Pilgerreise einschließt.

Pilger unterwegs

Bei allen Untersuchungen zum Pilgerwesen werden die Pilgerreise, oft auch die Unterbringung von Pilgern in Herbergen thematisiert. Die Gastfreundschaft ist ein zentrales Moment der Pilgerreise. Sie zeigt sich durch die Beherbergung von Christen durch Christen (Spickermann), durch den von Pilgerinnen initiierten Aufbau einer karitativen Infrastruktur am Pilgerort (Ariantzi), durch die freundliche Aufnahme von Pilgern bei den syrischen Asketen und den Wüstenvätern Ägyptens (Abou Sekeh und Descoedres) und wird baulich gefasst in der Architektur von Herbergen oder Hospizen an den Pilgerorten (Grossmann, Schick). Die Finanzierung, vor allem Abgaben und Zuwendungen einiger ägyptischer Xenodochien geht aus Papyrus-Quittungen hervor (Gruber).

Als eines der bedeutendsten und größten Pilgerheiligtümer des byzantinischen Reiches kann Abū Mīnā in Ägypten gelten. **Peter Grossmann** behandelt die Unterkünfte der Pilger, die er in drei Kategorien einteilt, denen auch jeweils bestimmte Unterkunftsgebäude im Bereich des Heiligtums zugewiesen werden können. So gab es die Pilger, die nur zum Festtag des Heiligen anreisten und in verschiedenen Peristylbauten nördlich des Pilgerhofes übernachten konnten, daneben aber diejenigen Pilger, die sich durch Inkubation Heilung von einer Krankheit erhofften und wahrscheinlich im sog. Hemizyklum untergebracht waren. Eine dritte Gruppe bestand offenbar aus reichen Alexandrinern, die sich Villen im Umkreis errichteten und dort die tägliche Beschäftigung (Weinanbau, Betrieb einer Mühle) mit dem Totengedenken verbunden haben, da sich unter den Kapellen in den Villen meist die Grablegen der Familienangehörigen befanden, die

hier *ad sanctos* bestattet waren. In dem Beitrag wird auf die älteren Traditionen des Heilschlafes bereits in der vorchristlichen Zeit, wie z. B. die Heilungszentren des Asklepios, der Isis und des Serapis verwiesen, die Peristylbauten ähneln darüber hinaus den Gästehäusern in paganen Heiligtümern wie Epidauros und Olympia. Manche der Unterkunftsbauten in Abū Mīnā besitzen eine ähnliche Raumaufteilung bei den Unterkünften wie in den Eremitagen der Kellia.

Der Beitrag von **Wolfgang Spickermann** widmet sich vor allem den karitativen Aufgaben der Kirchenadministration, worunter auch der Bau und die Verwaltung der Xenodochien fielen, die entlang der Pilgerwege entstanden. Ergänzend zum Beitrag von Peter Grossmann über die Pilgerherbergen in Abū Mīnā stehen hier nicht die baulichen Überreste im Mittelpunkt, sondern deren kirchliche Verwaltung und die Institutionalisierung der Gastfreundschaft. Bischöfe oder reiche Laien stellten dabei ihre finanziellen Ressourcen zur Verfügung und stifteten Herbergen – Xenodochien – für den immer größer werdenden Strom der Reisenden, die zu den Pilgerstätten unterwegs waren. Die Kirche übernahm die Verwaltung dieser Einrichtungen und verknüpfte Gastfreundschaft und Christentum miteinander. Auch im Umfeld von Klöstern finden sich Herbergen. Oftmals beteiligten sich die Gäste als Gegenleistung für ihre Unterbringung an den Arbeitsabläufen des Klosterlebens.

Christian-Jürgen Gruber beleuchtet aus papyrologischer Sicht die Finanzierung der ägyptischen Xenodochien für Pilger und Kranke. Die Xenodochien verfügten über Landbesitz, wodurch eine Steuerpflicht entstand, die der Verwalter des Xenodochions zu entrichten hatte. Einnahmen der Xenodochieia lassen sich durch Zuwendungen an Weizen und Wein durch die Inhaber großer Anwesen, u. a. die Apionen, eine der bedeutendsten und reichsten christlichen Familien des spätantiken Ägypten, belegen.

Das Pilgerwesen startete als elitäre Angelegenheit der reichen Grundbesitzer der senatorischen Oberschicht (Pilger von Bordeaux oder Egeria). **Despoina Ariantzi** beschäftigt sich mit dem Phänomen des Pilgerns ins Heilige Land prominenter, reicher und zu einer asketischen Lebensweise neigender Witwen bzw. Jungfrauen im 4. und 5. Jahrhundert, die aus stadtrömischem, adeligem Umfeld stammten. Dieser Artikel setzt sich zum Ziel, den Einfluss, welchen Helena als Leitfigur auf die Entwicklung des frühen Pilgerwesens im Heiligen Land ausübte, zu untersuchen. Wie der Name Helenas sind auch die Namen dieser Frauen mit ihren Bauprojekten verbunden. Ihr Ruf wurde im ganzen Reich verbreitet und viele von ihnen sind wie die Kaiserin heiliggesprochen worden. Diese Frauen haben es geschafft, mit Unterstützung von ihren geistlichen Lehrern ein kleines Imperium von Klöstern, Herbergen und Armenhäusern im Heiligen Land zu gründen bzw. zu leiten. Der Beitrag durchleuchtet zudem die Motive ihrer umfangreichen Bautätigkeit und die Rolle der Geistlichen dabei.

Robert Schick erstellt eine Studie über Pilger, die verschiedenen Religionen angehörten und während der Mamlukenzeit und der Osmanischen Periode nach Jerusalem ka-

men, und führt einen interreligiösen Vergleich durch. Zu den Christen gehörten Katholiken und Protestanten aus Westeuropa, Orthodoxe aus Byzanz und Osteuropa und verschiedene Gruppen von Georgiern, Armeniern, Syrern, Kopten, Äthiopiern und Nestorianern mit örtlichen Wohngemeinschaften. Jüdische Pilger sind schwerer zu dokumentieren. Muslimische Pilger wurden von einer umfangreichen Infrastruktur von Hospizen unterstützt, die von den Herrschern errichtet wurden.

Lebende Heilige als Pilgerziele

Vier Beiträge setzen sich mit der Pilgerschaft zu lebenden Heiligen auseinander: Fadia Abou Sekeh und Georges Descoedres stellen dabei die verehrten Asketen in Unterägypten und in Syrien in den Mittelpunkt und beleuchten das Phänomen auf der Grundlage archäologischer Untersuchungen, während sich Michel Kaplan dem Thema auf der Basis der hagiographischen Quellen widmet. Vangelis Maladakis schließlich untersucht den Berg Athos als ein berühmtes Mönchspilgerzentrum der mittelbyzantinischen Zeit.

Im Mittelpunkt des Beitrags von **Georges Descoedres** stehen die Mönche in Unterägypten. Sie waren in die Organisation von Heiligtümern eingebunden, sind aber auch als Pilger unterwegs gewesen, was z. B. archäologisch durch Menasampullen oder Pilgerampullen aus anderen Heiligtümern belegt werden kann, die in Kellia gefunden wurden. Sie waren darüber hinaus auch selbst Ziel von Pilgerreisen. Parallelen dazu finden sich bei den syrischen Eremiten, die ebenfalls Ziel von Pilgerreisenden waren und im Beitrag von Fadia Abou Sekeh (s. u.) untersucht werden. Vor allem ab dem 6. Jahrhundert setzte in den Mönchssiedlungen Unterägyptens ein Paradigmenwechsel ein, da die ursprünglich allein lebenden Asketen in Kellia, Nitria, Sketis, Pherme etc. nun größere Behausungen bewohnten, die für zwei Mönche, Altvater und Schüler, bestimmt waren. Seit dieser Zeit finden sich in den Eremitagen auch große Empfangsräume, die eine Zunahme der Pilger bezeugen, welche diese Mönche aufsuchten und verehrten und die sie um Fürbitte und Vermittlung baten. In der Mönchssiedlung Pherme findet sich sogar ein in mehreren Etappen vergrößerter Raumkomplex mit einem zweigeteilten Apsidenraum, der im Apsisbereich von Descoedres überzeugend als Gedächtnisstätte für einige Mönche, deren Namen auf der Apsiswand stehen, und deren Reliquien möglicherweise in dem Raum verehrt wurden, gedeutet wird. Diese Gedächtnisstätte erfuhr großen Zulauf vor allem durch Mönche, die als Pilger den Ort aufsuchten und sich in Inschriften verewigten.

Ebenfalls in den Themenbereich der Verehrung von lebenden Heiligen, diesmal der syrischen Eremiten, fällt die Untersuchung von **Fadia Abou Sekeh**, in der einige bislang unbekannte Felseremitagen, die vor Beginn des syrischen Bürgerkrieges archäologisch untersucht worden sind, erstmals vorgestellt werden. Vor allem das Kloster von Ġazal, das die Autorin aufgrund einer Textquelle mit dem Kloster Deir Zaġal,

das auf das 6. Jahrhundert n. Chr. zurückgeht, identifizieren kann, weist viele Merkmale auf (Oratorium mit Zugang von außen, Baptisterium, Felsraum als Rückzugsort eines Eremiten, Besuchergraffiti), die belegen, dass es sich hier um einen viel besuchten Pilgerort in der Wüste handelte, an dem ein uns heute unbekannter Asket von christlichen Arabern aufgesucht und verehrt wurde.

Michel Kaplan widmet sich der Frage, worin die Anziehungskraft der lebenden Heiligen im Gegensatz zu Reliquien oder Ikonen oder heiligen Orten liegt. Dabei zeigt er, wie die Hagiographen mit verschiedenen Mitteln, z. B. der Zuschreibung einer besonderen Beliebtheit bei breiten Schichten der Bevölkerung oder der Erwähnung von häufig wiederholten Pilgerreisen die besondere Heiligkeit ihres »Helden« hervorgehoben haben. Im Unterschied zu den Reliquien oder Ikonen waren die lebenden Heiligen zur Interaktion fähig, konnten antworten und sofort oder zeitversetzt handeln, wodurch die Pilger sich auch immer eines seelischen, geistigen oder körperlichen Nutzens sicher sein konnten.

Der Beitrag von **Vangelis Maladakis** wirft einen Blick auf die sozioökonomischen Faktoren, die den Athos in ein berühmtes Mönchspilgerzentrum in der mittelbyzantinischen Zeit verwandelten. Die Anziehungskraft bzw. Berühmtheit von lebenden Heiligen, die direkte Verbindungen zu den Eliten des Reiches hatten, einerseits und die politische und wirtschaftliche Unterstützung vom Kaiserhof durch Privilegien andererseits führten zur Etablierung des Athos als monastisches Pilgerzentrum. Die byzantinischen Kaiser hatten wahrscheinlich die Absicht, durch die Organisation eines großen monastischen Zentrums dort ihren Einfluss auf den südlichen Balkan zu verstärken.

Wie die Beiträge zeigen, stammen die lebenden Heiligen immer aus dem monastischen Milieu, und ihre Zahl und ihr Beliebtheitsgrad steigt nach der arabischen Eroberung Palästinas noch weiter an. Sie werden zu neuen Pilgerzielen, die – anders als im Heiligen Land – weniger anstrengend bzw. gefährlich und kostengünstig zu erreichen waren. Mitunter wurden sie für politische Zwecke von den Eliten bzw. von den Kaisern instrumentalisiert.

Votivgaben, Pilgerandenken, Reliquien und Reliquiare

Pilger wollten das Andenken an die Pilgerreise zu einem heiligen Ort bzw. Heiligtum oder zum Grab eines Heiligen für immer bewahren und deshalb einen greifbaren Beweis dieses Segens mit sich nach Hause nehmen. Die Pilgerandenken enthielten geheiligte Substanzen, die sog. Eulogien. Die Substanzen (Öl, Salböl, Weihwasser oder Erde und Stein von heiligen Stätten) galten als Träger göttlicher Kraft, von der sich Pilger Schutz und Heilung erhofften. Zum Transport dieser geweihten Substanzen wurden kleine Ampullen aus billigem Material, gewöhnlich Ton oder Blei, verwendet. In der Forschung werden inzwischen nicht nur die geheiligten

Substanzen, sondern häufig auch ihre Behälter bzw. Transportobjekte (Ampullen, Flaschen, Medaillons) als Eulogien bezeichnet. Charakteristische Beispiele dafür sind die Tonampullen aus dem Heiligtum des Menas in Ägypten. Die Ampullen und andere Tonobjekte, wie Tonstatuetten in Frauen- oder Tiergestalt, die ebenfalls für die Pilger wahrscheinlich als Votivgaben bestimmt waren, wurden in den Werkstätten des Wallfahrtsortes in großen Mengen hergestellt. Ampullen gehören zu den am weitesten verbreiteten Pilgerandenken der Spätantike, sind gewöhnlich mit Darstellungen der verehrten Heiligen bzw. der heiligen Orten dekoriert und tragen Inschriften. Sowohl die Inschriften als auch die Bildthemen, mit denen die Ampullen geschmückt waren, lassen keinen Zweifel an ihrer Verwendung und Herkunft⁵.

In diesem Zusammenhang zeigt **Vicky Foskolou** in ihrem Beitrag, wie uns die Untersuchung der skizzenhaften Darstellungen auf den Pilgerandenken, neben archäologischen Beweisen und Textquellen, fundierte Informationen über den Kult der Heiligen und die Topographie ihrer Schreine und allgemeiner von religiösen Praktiken anbieten können. In der Regel erinnern die Darstellungen, die die Pilgerandenken schmücken, durch topographische Bezüge an den heiligen Ort, von dem sie kamen, oft mit einem hohen Maß an Genauigkeit.

Im Rahmen der Untersuchung der Pilgerandenken beschäftigt sich **Sabrina Schäfer** mit dem frühbyzantinischen Isidor-Bronzestempel in Baltimore MD. Die Analyse des ikonographischen Typus und der Inschrift spricht eindeutig für eine Verwendung als *eulogia*-Brotstempel, die einen festtagsgebundenen Gebrauch implizieren dürfte. Eine Reihe von Indizien legt nahe, dass der Stempel eine *eulogia* war und einem Geistlichen geschenkt wurde. Der Donator könnte den Stempel genutzt haben, um seine Propaganda für den Heiligen und dessen Kultstätte (Grabmemorie auf Chios) in eine ferne Gemeinde hineinzutragen.

Armin Bergmeier untersucht die Pilgerandenken aus einem anderen Blickwinkel. Er befasst sich mit der engen Verbindung zwischen Pilgerobjekten und Pilgererfahrung. Der Autor erschließt auf der Basis der Schriftquellen einerseits und andererseits der theophanischen Ikonographie der berühmten Heiligland-Ampullen, die heute in den Kirchenschätzen von Monza und Bobbio aufbewahrt werden, dass die Pilgerandenken die Wiederholung des Erlebnisses fernab des heiligen Ortes ermöglichen sollten.

Wirtschaftliche Aspekte des Pilgerwesens

Die Pilgerreise trug zur Stärkung der wirtschaftlichen Lage sowohl des Pilgerorts als auch des jeweiligen Pilgerzentrums

bei. Pilger benötigten Transportmittel, wenn der Weg zum Pilgerziel weit weg und dieses nicht zu Fuß erreichbar war, und eine öffentliche oder private Infrastruktur am Pilgerort, die den Pilgern eine Unterkunft bzw. Bäder und Essensmöglichkeiten anbieten konnte. Pilger kauften die oben erwähnten Pilgerandenken (Eulogien), deren Herstellung und Vermarktung unter der Kontrolle des jeweiligen Pilgerheiligtums war. Der Gewinn aus dem Verkauf solcher Erinnerungsobjekte war selbstverständlich von der Zahl der Pilger abhängig, die sich während des *panegyris*-Marktes enorm steigerte. Händler reisten aus der Umgebung, aber auch von weither an, um vor allem an den berühmten *panegyreis* des Reiches teilzunehmen und größeren Profit zu haben.

Zwei Artikel in diesem Band befassen sich mit der *panegyris*, ihrer Organisation und wirtschaftlichen Rolle. **Ewald Kislinger** untersucht die enge Verbindung zwischen einer *panegyris* und dem dort stattfindenden kommerziellen Markt. Schon in der Antike wurde das religiöse Fest an Kultorten häufig mit einem Markt verbunden. Der Autor erläutert den falschen Eindruck, dass das Christentum das antik-heidnische Konzept einfach übernommen habe und erforscht die Entwicklung bzw. den Veränderungsprozess der *panegyreis*-Märkte in der byzantinischen Zeit. **Max Ritter** beschäftigt sich ebenfalls mit den *panegyreis*-Märkten, vor allem mit denen in Thessaloniki und Euchaita, und setzt sich besonders mit dem wirtschaftlichen Kontext in Bezug auf Besteuerung und Marktarten auseinander. Beide Autoren kommen zu demselben Ergebnis über die ökonomische Bedeutung der *panegyreis*-Märkte sowohl für das byzantinische Handelssystem als auch für die Intensivierung des Pilgerverkehrs und die Steigerung der Einnahmen der byzantinischen Kirche.

Die in diesem Band vorgelegten Fallstudien zeigen, dass sich die Sakraltopographie des byzantinischen Reiches ständig veränderte und unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt war. Zahlreiche Pilgerstätten entstanden zu verschiedenen Zeiten auf dem wechselnd großen Territorium. Viele von ihnen leben bis heute fort, andere erlebten einen Niedergang, und wieder andere erfuhren ein wechselhaftes Schicksal auf der Beliebtheitskala.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die epochenübergreifende Untersuchung des Pilgerwesens als eines der bedeutendsten Phänomene der Antike und des Mittelalters durch die zahlreichen neuen archäologischen Ergebnisse und Neufunde sowie die stetig voranschreitende Untersuchung der schriftlichen Quellen unsere Kenntnis der religiösen, kulturellen und gesellschaftlichen Verfassung der Spätantike und des Mittelalters erheblich differenziert und zu einem umfassenderen und facettenreicheren Verständnis der Entwicklung des Pilgerwesens geführt haben.

⁵ Foskolou, Reise 12-33. – Foskolou, Blessing.

Bibliographie

- Kötting, Peregrinatio religiosa: B. Kötting, Peregrinatio religiosa. Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche (Münster/Westf. 1950).
- Külzer, Peregrinatio graeca: A. Külzer, Peregrinatio graeca in Terram Sanctam. Studien zu Pilgerführern und Reisebeschreibungen über Syrien und den Sinai aus byzantinischer und metabyzantinischer Zeit. Studien und Texte zur Byzantinistik 2 (Frankfurt a. M. 1994).
- Rutherford, Pilgerschaft: DNP 9, 2000, 1014-1019 s. v. Pilgerschaft. Griechische Welt (I. C. Rutherford).
- Foskolou, Reise: V. Foskolou, Eine Reise zu den Wallfahrtsstätten des östlichen Mittelmeerraums: »Souvenirs«, Bräuche und Mentalität des Wallfahrtswesens. In: Peregrinations: Journal of Medieval Art and Architecture 2/2, 2007, 1-33.
- Foskolou, Blessing: V. Foskolou, Blessing for sale? On the production and distribution of pilgrim mementoes in Byzantium. BZ 105, 2012, 53-84.